

## **Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu: Wie nach dem Quell das müde Reh sich sehnt**

1      Wie nach dem Quell das müde Reh sich sehnt,  
2      Wie nach der Mutter ein verirrtes Kind,  
3      So sehnt nach Wahrheit sich der Mensch, wofern  
4      Sein Geist gesund in reinem Herzen blieb.  
5      Mit dieser Sehnsucht sandt' ihn die Natur  
6      Ins Erdeleben, welches Freud' und Harm  
7      Ihm schenkt. Ob mehr der Freud'? ob mehr des Harms?  
8      Wer mag's entscheiden? Dennoch glaub' ich sinkt  
9      Der Freuden Schale öfter als des Harms,  
10     Wiewohl das Kind mit nassem Blick den Strahl  
11     Des ersten Lichtes schöpft, den letzten Hauch  
12     Der Luft, ein banges Röcheln von sich stößt.  
13     Oft scheint die Zwischenzeit zu kurz, zu lang,  
14     Doch maß sie der, der Sonnenbahnen maß!  
15     Dem Wahne scheint sie nur zu kurz, zu lang.  
16     Du zeihest sie der Kürze, dem der Tag  
17     Zu lang doch immer scheint, zu lang die Nacht,  
18     Wiewohl des Leichtsinns bunte Geißel schnell  
19     Die Stunden von der leeren Scheitel treibt?  
20     Du zeihest sie der Länge, dem der Tag  
21     Zu kurz doch immer scheint, zu kurz die Nacht,  
22     Dir einen stillen, ernsten Augenblick  
23     Zu sparen, und die Frage dir zu thun:  
24     Woher? wohin? es dreht sich unter dir  
25     Ein schnelles Mühlenrad, und schwindelnd fällst  
26     Du da hinab, wo dir der kalte Strom  
27     Die Antwort, eh' du fragtest, wirbelnd giebt!  
28     Wer Wahrheit liebet, und nach Wahrheit forscht,  
29     Den reißet nicht der Taumel blindlings hin,  
30     Sein Leben ist kein bunter Larventanz,  
31     Kein schwerer Fiebertraum; er wandelt oft  
32     Auf dunkeln Pfaden, freut sich manches Strahls,  
33     Der unverhofft aus schwarzen Wolken bricht,

34 Erwartet sehnend, aber mit Geduld,  
35 Das Morgenrot, und weiß es, daß der Strahl  
36 Des blassen Mondes aus der Sonne quoll.  
37 Er tauschte seine schöne Sternennacht  
38 Nicht für das Karnaval des Wahnes, nicht  
39 Für unsrer Afterweisen Lämpchen, nicht  
40 Für stolzer Pfaffen Blendlaterne hin.  
41 Denn beide sehen bei dem trüben Schein  
42 Nur sich; sie wähnen über ihren Schein  
43 Hinaus sei eine schwarze Mitternacht.  
44 Sie wollen leuchten, aber wünschen nicht  
45 Den Tag, sie leuchtet wie ein faules Holz.

46 Der Freigeist, weil er nicht des Mondes Strahl  
47 Mit seinem hohlen Brennglas fassen kann,  
48 Erkennet seinen Sonnenursprung nicht,  
49 Sucht gleich dem Uhu siebenfält'ge Nacht,  
50 Im düstern Graun der öden Felsenkluft,  
51 Und schreckt mit menschenfeindlichem Geschrei.

52 So führen Stolz und Leichtsinn von der Bahn  
53 Der Weisheit ab; zu bald verlieren wir  
54 Den Durst nach Wahrheit, von dem Vorurteil  
55 Geblendet, und von eitlem Wahn bethört.  
56 Es täuscht den edlen Durst ein Taumelkelch,  
57 Wir trinken Tod in langen Zügen ein!  
58 Nichts bleibt uns wahr, in nichts die Wahrheit lieb.  
59 Was edlen Menschen hehr und heilig war,  
60 Wird uns ein Spott! die herrliche Natur  
61 Erstummet und erbleicht für unsren Sinn.  
62 Der Philosoph, ein trügender Sophist,  
63 Baut und zerstört sein luftiges System,  
64 Dem Knaben gleich, der Sand am Ufer häuft.  
65 Der Dichter spielt dann mit falschem Witz.  
66 Denn an dem Strahl der Wahrheit nur allein

67 Entlodert jede Fackel des Genies.  
68 Die Freiheit scheint uns bald ein Jugendrausch,  
69 Es sinkt das Vaterland herab zum Staat,  
70 Ein lustig Wort, das jeden Unsinn weiht,  
71 Ein leeres Götzenbild, dem Menschenmark  
72 Geopfert wird, dem Minotauros gleich!  
73 Der wahre Minotauros unsrer Zeit,  
74 Der in des Wahnes Labyrinthen thront.  
75 Dem Wahren abgestorben stirbt der Mensch  
76 Für jedes edlere Gefühl! Der Strahl,  
77 Der unser Haupt erhellet, wärmt das Herz!  
78 Wahrheit und Lieb' entströmen einem Quell,  
79 Sind beide einer Sonne Licht und Glut.

80 Ihr, die mit treuem Herzen Wahrheit forscht,  
81 Ermüdet nicht! es sank so tief der Mensch,  
82 Weil er von solcher Höhe sank! er schleußt  
83 Dem Licht sein Auge, das vom Himmel strahlt.  
84 O prüft mit frommer Einfalt dieses Licht!  
85 Mit Demut prüft es! Nicht durchs trübe Glas  
86 Der Glosse; prüfet selbst das Wort des Herrn,  
87 Und flehet dem, der Sonnen leuchten hieß,  
88 Der uns den heißen Durst nach Wahrheit gab,  
89 Bald wird sein Wort des Fußes Leucht' euch sein,  
90 Ein Licht auf eurem Weg, im Tod ein Licht!

(Textopus: Wie nach dem Quell das müde Reh sich sehnt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poe>)